

Deutsche Wacht

erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inlerate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inlerate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncen-Expositionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Erzehntunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vorm- und 2—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 12.

Cilli, Sonntag den 10. Februar 1889.

XIV. Jahrgang.

Der Dank des Kaisers.

Der Kaiser hat das nachfolgende Handschreiben an den Minister-Präsidenten Grafen Taaffe erlassen:

Lieber Graf Taaffe! Es ist Mir ein wahres Herzensbedürfnis, Mich noch in den Tagen schmerzlicher Trauer unmittelbar an Meine geliebten Völker zu wenden, um ihnen allen für die zahllosen Beweise rührender Anhänglichkeit und pietätvoller Treue Meinen innigsten, unverfälschten Dank zu erkennen zu geben. Zu dem Ende erhalten Sie in der Anlage diese Meine Ansprache, deren zweckentsprechende Verlautbarung Sie veranlassen wollen.

Wien 5. Februar 1889.

Franz Joseph m. p.

Taaffe m. p.

Die in diesem Handschreiben erwähnte kaiserliche Ansprache lautet:

An meine Völker!

Der schwerste Schlag, welcher Mein Vaterherz treffen konnte, der unersehliche Verlust Meines theueren einzigen Sohnes, hat Mich, Mein Haus und Meine gereuen Völker mit tiefster Trauer erfüllt.

Im Innersten erschüttert, beuge Ich Mein Haupt in Demuth vor dem unerforschlichen Rathschlusse der göttlichen Vorsehung und stehe mit Meinen Völkern zu dem Allmächtigen, daß er Mir die Kraft verleihen möge, in der gewissenhaften Erfüllung Meiner Regentpflichten nicht zu erlahmen, sondern, dieselbe Richtung im Auge, deren unveränderte Festhaltung nach wie vor für die Zukunft gesichert ist, muthig und zuversichtlich auszuhalten in den unablässigen Bemühungen um das allgemeine Wohl und die Erhaltung der Segnungen des Friedens.

Es hat Mir Trost gewährt, Mich in diesen Tagen des herbsten Seelen Schmerzes von der allezeit bewährten herzlichen Theilnahme Meiner Völker umgeben zu wissen und von allen Seiten, aus allen Kreisen, von Nah und Fern, von Stadt und Land, die mannigfaltigsten und rührendsten Kundgebungen dieser Theilnahme zu empfangen.

Mit inniger Erkenntlichkeit empfinde Ich es, wie das Band gegenseitiger Liebe und Treue, welches Mich und Mein Haus mit allen Völkern Meiner Monarchie verbindet, in Stunden so schwerer Heimtückung nur an Stärke und Festigkeit gewinnt, und so ist es mir ein Bedürfnis, in Meinem Namen und im Namen der Kaiserin und Königin, Meiner heißgeliebten Gemahlin, dann im Namen Meiner tiefgebeugten Schwiegertochter für alle diese Kundgebungen liebevoller Antheiles an Unserer Trauer aus vollem Herzen zu danken.

Mit diesem tiefempfundnen Danke rufe Ich mit Meinen treuen Völkern Gottes gnädigen Beistand an zu fernem Zusammenwirken mit vereinten Kräften zum Heile des Vaterlandes!

Wien, 5. Februar 1889.

Franz Joseph m. p.

Der Kaiser hat ferner nachfolgenden Armeebefehl erlassen:

Armeebefehl.

Es hat Meinen tiefbetrübnen Herzen unendlich wohl gethan, in den Tagen der schweren Prüfung, welche die göttliche Vorsehung Mir auferlegte, von Meinem Heere, Meiner Kriegs-

marine und Meinen beiden Landwehren neue Beweise unverbrüchlicher Treue, rührender Anhänglichkeit und pietätvoller Hingebung empfangen zu haben.

In wahrhaft würdiger und herzlicher Weise haben die Angehörigen Meiner bewaffneten Macht den Gefühlen der Trauer und des Schmerzes um Meinen theuren Sohn Ausdruck verliehen.

Aus den entferntesten Marken Meines Reiches sind ihre Vertreter, dem Drange des Herzens folgend, nach Wien geeilt, um dem theuren Dahingeshiedenen ihre Pietät zu bezeugen, ihm die letzte Ehre zu erweisen und um zu manifestiren, daß Leid und Freud' Meines Hauses in Meinem Heere und in Meiner Kriegsmarine, sowie in den Reihen Meiner Landwehren allezeit einen lauten Widerhall finden.

Ich entbiete hiefür Allen Meinen innigsten Dank.

Nach wie vor schlägt Mein Herz warm für jeden Einzelnen Meiner gesammten bewaffneten Macht, mit Stolz bleibe Ich auf sie herab, und auch in Zukunft bleibt ihr Meine ganze Liebe und Fürsorge gewahrt.

Wien, am 6. Februar 1889.

Franz Joseph m. p.

* * *

Cilli, 9. Februar.

Es hätte uns, aufrichtig gesagt, besser entsprochen, unsere publicistische Pflicht auf die Wiebergabe der vorstehenden Kundgebungen des Monarchen beschränken zu können, statt an dem Kaiserworte zu deuten und es einer Besprechung zu unterziehen. Die Trauer, welche die Kundgebungen veranlaßt hat, ist ja so tief, und das Dankgefühl, das den Kaiser über die im ganzen Reiche zutage getretene Anhänglichkeit an sein Haus befeelt, so schön und so treu zum Ausdruck gebracht, daß man sich unseres Erachtens die stumme Entgegennahme dessen, was die Trauer und den Dank kundgiebt, hätte können genügen lassen. Aber man deutet allerorten, und wir können es deshalb nicht unterlassen, auch unsere Meinung darzulegen.

Die Stelle, welche zu lebhaftesten Erörterungen Anlaß giebt, findet sich in der Ansprache des Monarchen an seine Völker, und sie lautet folgendermaßen: „Im Innersten erschüttert, beuge ich mein Haupt in Demuth vor dem unerforschlichen Rathschlusse der göttlichen Vorsehung und stehe mit meinen Völkern zu dem Allmächtigen, daß er mir die Kraft verleihen möge, in der gewissenhaften Erfüllung meiner Regentpflichten nicht zu erlahmen, sondern, dieselbe Richtung im Auge, deren unveränderte Festhaltung nach wie vor für die Zukunft gesichert ist, muthig und zuversichtlich auszuhalten in den unablässigen Bemühungen um das allgemeine Wohl und die Erhaltung der Segnungen des Friedens.“

Von der einen Seite werden die mit gesperrten Lettern wiedergegebenen Worte als eine Verheißung aufgefaßt, daß das heutige Regierungssystem für alle Zeit als die Grundlage für die innere Politik gelten werde, während von der Gegenseite die Ansicht vertreten wird, sie

seien nur ein Versprechen, an dem Constitutionalismus, an dem Dualismus und an dem Bündnis mit Deutschland festzuhalten. Die Einen jubeln, die Andern sind etwas kleinlaut, sie drehen und wenden die Worte und betrachten sie von allen Seiten und gelangen doch zu keinem Schlusse, dessen sie sich freuen würden.

Das Organ der Vereinigten deutschen Linken widmet dem Sage eine längere Besprechung, in welchem es erst als ausgemacht hingestellt wird, daß er nichts anderes bedeuten könne, als die Verbeibehaltung des Constitutionalismus und der dualistischen Staatsform als Fundamente der Monarchie, und argumentirt dies unter Anderem mit folgender Bemerkung: „Selbst wenn es denkbar wäre, daß ein bei solchem Anlasse ergebendes kaiserliches Wort, das Zeiträume zu umfassen strebt, die weit über ein Menschenleben hinausreichen, nichts enthalten sollte, als die Verfeinerung einer Welle, welche die Strömung der Zeit emporgetrieben hat, eine Partei bevorzugen und damit alle ändern, die in gleicher Linie an dem Kaiserbauje hängen, zurücksetzen sollte, so müßte eine solche Annahme durch die Erwägung widerlegt werden, daß das nämliche kaiserliche Wort auch an die ungarische Reichshälfte gerichtet ist, wo die entgegengesetzte Strömung die herrschende ist und die für den föderalistischen Parteistandpunkt zugeschnittene Auslegung keine Anwendung finden kann. Von Einer Richtung könnte gar nicht die Rede sein, wenn zwei entgegengesetzte Richtungen gemeint wären.“ Das Argument gliedert, daß man sich für den Augenblick kann bescheiden lassen, aber auch nur für den Augenblick. Ueberzeugt hat es wohl nur Wenige.

Wir können selbstverständlich die Scheinerfolge der Taaffe'schen Politik als wirkliche Erfolge nicht gelten lassen; aber wenn Graf Taaffe von solchen sprechen, wenn er auf das volle Parlament und auf den Umstand hinweisen kann, daß der, allerdings nur mit der größten Mühe und mit zahllosen Opfern, welche auf Kosten der Staatseinheit gezahlt werden, zusammengehaltenen Majorität eine zerfallene Opposition gegenübersteht, die, sobald die Existenz des Cabinets in Frage kommt, auf ein oder zwei Duzend Stimmen zusammenschumpft: wer ist daran schuld, wenn nicht eben die Opposition? Eine Partei, welche sich weder auf wirtschaftlicher noch auf nationaler Basis zu einigen vermag und in welcher die Antisemitenfrage den Anlaß zum Zwiespalt geben kann, eine Partei, welche, nachdem sie seit zehn Jahren zur Minderheit verurtheilt ist, es nicht zu jener Entscheidungheit in der Bekämpfung der gegnerischen Strömung gebracht, die, um nicht weiter zurückzutreten, seinerzeit die Tischegen vorwärts gebracht hat, und die allein ihr jene Achtung erwirken könnte, deren sie unbedingt bedürfte, wenn sie eine dominirende Stellung erlangen soll, eine solche Partei ist lahm und ohnmächtig. Thatächlich hat sie bei zwei Gelegenheiten, die sich dargeboten haben, nicht den Muth und die Kraft gefunden, die Regierung entweder zum Rücktritte oder — bei der Berathung des Wehrgesetzes — doch zur Concedirung der von den Völkern so dringend geheißenen Erleichterungen zu veranlassen, sondern sie hat mit schlotternden Knien Ja und Amen gesagt und damit den Segnern zu einem Triumphe verholfen, den sie

sich vielleicht nicht haben träumen lassen. Möchte es endlich anders werden, möchten sich die Vertreter des deutschen Volkes endlich das Bekenntnis des Kaisers zu eigen machen: „Mit vereinten Kräften!“

Um es klar zu sagen: wir sind nicht des Glaubens, daß die besprochene Stelle des Manifestes an die Völker auf das Getriebe der Parteien zu beziehen sei. Wenn dies von autoritativer Seite jedoch bejaht würde, dann möchten wir aus jenen Zeiten nur ein Bedauern herauslesen, daß unter den waltenden Umständen die deutsche Partei nicht an das Wunder berufen werden könne, vielleicht eine Mahnung zur Schaffung anderer Bedingungen. Am wenigsten Grund z. in Zübel scheinen uns übrigens die Clericalen zu haben, denn die von einzelnen derselben, dem Primas von Ungarn und den geistlichen Behörden in Graz, Laibach, Stein, Bozen, Meran, Linz, und von ihren Organen, in den letzten Tagen beobachtete Haltung war eine solche, daß die Erinnerung an dieselbe wohl lange vorhalten wird.

* * *

Der Dank, mit welchem der Kaiser die Beileidskundgebung des Abgeordnetenhauses, die ihm vorgestern durch das Präsidium unterbreitet wurde, entgegengenommen hat, gehört zu dem Schönsten und Mühndsten, das der edle Mann je gesprochen. Und daß er dabei in so überaus warmen Worten auch der Kaiserin gedachte, läßt einen tiefen Blick in das Leben der ersten Familie des Reiches thun, einen Blick, der uns die herzlichste Eintracht sehen läßt und der deshalb allerwärts die größte Befriedigung hervorrufen wird. Was wir in bürgerlichen Kreisen zu beobachten so oft Gelegenheit haben, daß der Mann von Schicksalsschlägen in der Regel schwerer getroffen wird als das Weib, und daß die Gattin in verhängnisvollen Krisen, welche den Gatten bedrohen, die wirksamste Trösterin desselben ist, es wiederholt sich in der kaiserlichen Familie in wahrhaft erhebender Weise. Der Präsident des Abgeordnetenhauses, welcher in der Donnerstags-Sitzung über die betreffende Audienz berichtete, versicherte, daß der Eindruck derselben auf die Abordnung ein höchst ergreifender war und ihm ewig denkwürdig bleiben werde. Der Kaiser sei sichlich tief bewegt gewesen, er habe nach Zustimmung gerungen. sein Auge war von Thränen feucht und seine Stimme brach vom Schluchzen. Die Dantesworte des Kaisers lauteten wie folgt:

„Ich danke dem Abgeordnetenhaus auf das innigste und herzlichste für die warme Theilnahme, welche daselbe anlässlich des Hinscheidens Meines theuren Sohnes bekundet hat. Alle Völker der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder haben bei diesem Anlasse Mir so viel Liebe und Treue, so viel echt österreichischen Patriotismus, so viel Anhänglichkeit an die Dynastie — Ich betone nachdrücklich, an die Dynastie — bewiesen, daß Mir dies nächst dem Gedanken an den Allmächtigen der größte Trost in Meinem schweren Leide ist. Ungeachtet des herben Schicksalsschlages werde Ich Meine Regentpflichten nach wie vor treu und gewissenhaft erfüllen. Sagen Sie also dem Abgeordnetenhaus Meinen wärmsten Dank für dessen Theilnahme, sowie auch den Dank der Kaiserin und Meiner Schwiegertochter. Wie viel Ich in diesen schweren Tagen Meiner innigstgeliebten Frau, der Kaiserin, zu danken habe, welsch große Stütze sie Mir gewesen, kann Ich nicht beschreiben, nicht warm genug aussprechen. Ich kann dem Himmel nicht genug danken, daß er Mir eine solche Lebensgefährtin gegeben hat. Sagen Sie dies nur weiter; je mehr Sie es verbreiten, umso mehr werde Ich Ihnen danken.“

Auch der Abordnung des Wiener Gemeinderathes dankte der Monarch in Worten, die aus der Tiefe seines Herzens hervorgeholt waren. Ueberhaupt hat die schwere Heimjüngung Dynastie und Völker so innig vereint gefunden, daß der Glaube an die Lebenskraft dieses alten Reiches neu belebt werden mußte, und zwar nicht blos im Lande selbst, sondern wohl auch auswärts.

Rundschau.

[Erzherzog Franz Ferdinand.] Der präsumtive Thronfolger, wird als ein tüchtiger Soldat, doch gleichzeitig als zurückhaltend und etwas wortfarg geschildert. Er beschäftigt sich nebeher mit Naturforschung und Antiquitäten sammeln, und soll sein Gemach im zweiten Stockwerk des bekannten Palais in der Favoritenstraße zu Wien ein ganzes Museum enthalten. Der Erzherzog, den starke Willenskraft und Pflichtgefühl auszeichnen, soll ursprünglich für die diplomatische Carriere bestimmt gewesen sein, diesen Beruf jedoch abgelehnt haben. Die moldenische Erbschaft, die er gegebenen Falles seinem Bruder überlassen würde, besteht aus acht Herrschaften, deren jede jährlich 75.000 fl. abwirft, und aus achtzig Millionen Francs Barvermögen.

[Eine galizische Wahl.] Dem Abgeordnetenhaus liegt bereits der Bericht des Wahlausschusses vor über die Wahl des Abgeordneten Dr. Josef Samuel Bloch (Rabbi Bloch) im Städtebezirk Kolomea. Der Bericht zeigt ein unglaubliches Bild von Wahlcorruption, Bestechungen, Bedrückungen und jüdisch-orthodoxem Fanatismus, welches nicht nur bei dieser, sondern bei so vielen galizischen Wahlen zu Tage tritt. Nichtsdestoweniger beantragt der Berichtserstatter Dr. Weber die Gültigkeitserklärung der Wahl mit der geradezu klassischen Bemerkung, daß bei der in diesem Bezirke herrschenden Corruption im Falle einer Neuwahl dieselben Vorgänge sich wiederholen würden! Eine solche Begründung fordert geradezu zu der ergebenen Anfrage heraus, ob denn ein solches Gesindel überhaupt verdient, im Reichsrathe vertreten zu sein! Und das macht Gesetze mit!

[Das Wehrgezet.] Wie die „N. Fr. Pr.“ zu berichten weiß, soll mit Rücksicht auf die neuerliche Verzögerung, welche in der Erledigung des Wehrgesetzes im ungarischen Reichstage eingetreten ist, die diesjährige Affentierung, welche nach den bestehenden geistlichen Bestimmungen am 1. März zu beginnen hat, noch nach dem alten Wehrgezet durchgeführt werden. Bezüglich der von denselben Blatte verzeichneten Gerichte, nach welchen die Regierung gesonnen sei, in einem der beiden strittigen Paragraphen (14 und 25) den Ungarn Concessionen zu machen, glauben wir auf Meldungen Budapester Blätter verweisen zu sollen, die jenen Gerichten schroff gegenüberstehen. Tisa wurde nämlich am Samstag im liberalen Club interpellirt, ob in Folge des Ablebens des Kronprinzen in der Angelegenheit des Wehrgezetentwurfs nicht eine Wendung eingetreten sei. Der Ministerpräsident erklärte auf das Entschiedenste, daß nach dem Leichenbegängnisse des Kronprinzen die Verhandlung einfach fortgesetzt werden wird, ohne daß er betreffs der von der Opposition beanstandeten Paragraphen irgend eine vorübergehende Unterbreitung machen könnte. Der Ministerpräsident, der es vor dem Tode des Kronprinzen für unmöglich hielt, den Monarchen zu Concessionen betreffs der §§ 14 und 25 zu bewegen, hält es jetzt nach dem erschütternden Ereignisse nicht für loyal, diesen traurigen Anlaß zur Erlangung von Concessionen zu benützen.

[Die Erhöhung der Zivilliste des deutschen Kaisers.] Das dem preussischen Abgeordnetenhaus zugegangene und von dem Ausschusse mit allen gegen zwei Stimmen bereits angenommene Krondotationsgezet, welches die Erhöhung der augenblicklich 12,219,296 M. betragenden Zivilliste um 3 1/2 Millionen und Ueberweisung des Schlosses zu Kiel zur ausschließlichen Verfügung des Königs beantragt, wird in erster Linie damit motivirt, daß seit der letzten im Jahre 1868 erfolgten Normirung die stetige Steigerung der Preise eine wachsende Erhöhung der Ausgaben nach sich gezogen habe, für welche die dormalige Krondotation nicht mehr ausreiche. Weiter wird angeführt — und dieser Punkt hätte wohl verdient, als erster namhaft gemacht zu werden — daß durch die Verbindung der deutschen Kaiserwürde mit der preu-

sischen Krone die Repräsentationspflicht der Krone mit der Erweiterung erfahren hat, durch welche mit der Erfüllung dieser Pflicht das Erfordernis eines erheblichen Mehraufwandes verknüpft ist. Das Gezet wurde nach der ersten Lesung ohne Debatte dem Finanzausschusse zugewiesen. Wie man schon jetzt mittheilt, wird die Vorlage jedoch keineswegs einstimmig angenommen werden, sondern die freisinnigen (natürlich!) werden ihr die Zustimmung verweigern. — Am Montag verhandelte der deutsche Reichstag über die Aufhebung der Getreibezölle, jedoch ohne praktisches Ergebnis. Die Debatte hatte nur akademische Bedeutung. — Seitens der Bimetallisten soll bei der dritten Lösung des Etats im Reichstage ein Antrag wegen eines gemeinsamen Vorgehens Deutschlands mit England behufs Herbeiführung der Doppelwährung gestellt werden.

[Ueber den bevorstehenden Thronwechsel im Luxemburger Lande.] haben wir schon einmal berichtet, daß demselben seitens der dortigen Bevölkerung mit guten Hoffnungen entgegengesehen wird. „Niemandem wird es einfallen,“ — so schreibt man von dort — „behaupten zu wollen, Wilhelm III. habe als Großherzog von Luxemburg im Lande sich einer großen Popularität erfreut. Das Volk kannte ihn nur vom Hörensagen. Unter so bewandten Dingen ist es erklärlich, daß das Volk seinem zukünftigen Herrscher, welche auch seine Absichten sein mögen, jubeln wird. Ist doch das Eine schon heute gewiß, daß wir unseren Fürsten für uns allein haben werden. Sicherlich wird Herzog Adolf seinen Wohnsitz inmitten seiner Untertanen aufschlagen. Schon der ihm voraneisende Ruf eines Mannes von Herzen und guter Gesinnung wird ihm einen herzlichen Empfang seitens seiner neuen Landesinwohner gewährleisten. An Zivilliste bezieht Wilhelm III. als Großherzog von Luxemburg 200.000 Franken, (ein Franken auf den Kopf der Bevölkerung), welche Summe in's Ausland und somit für uns verloren geht. Mit Recht erwartet denn auch der Handel des Landes, namentlich der Hauptstadt, von der bevorstehenden Venderung in dieser Hinsicht nennbare Vortheile.“

[Die Samoanische Bewicklung] wird in Deutschland ungleich ruhiger, als in den Vereinigten Staaten behandelt. Die Deffentlichkeit regt sich dort über dieselbe nicht allzusehr auf, weil sie das Vertrauen zu der oft bewährten Staatskunst der leitenden Personen hat, daß sie mit Besonnenheit, Vorsicht und Entschiedenheit einzugreifen und Deutschlands Rechte in hinreichendem Maße zu wahren wissen werden, ohne dadurch die Vereinigten Staaten zu einem feindseligen Hervortreten zu veranlassen. Als ein Beweis dafür, daß dies Vertrauen gerechtfertigt ist, kann die Thatfache gelten, daß Fürst Bismarck den andern beiden an Samoa interessirten Regierungen den Vorschlag gemacht hat, die bestehenden Schwierigkeiten und Beschwerden in Berlin im Wege einer gemeinsamen diplomatischen Berathung zu regeln, ein Ausweg, der von der Regierung der Vereinigten Staaten bereits angenommen wurde.

[Die Finanzen Italiens.] In der Sonntags-Sitzung des italienischen Abgeordnetenhauses gab der neue Schatzminister eine Darlegung der Finanzlage. Das Defizit von 1888 — 89 beziffert sich auf 191,820,000 Lire, wobei die durch die letzten Gesetze, namentlich betreffs Armee, Marine und Landesvertheidigung bewilligten Beträge in Betracht gezogen werden. Vor Kurzem hatte Italien in seinem Haushaltsplan noch einen Ueberschuß zu verzeichnen. — Bei der Adressdebatte der italienischen Kammer machte Crispi unter Anderem die Bemerkung, der europäische Friede sei gegenwärtig ohne Waffen unmöglich.

[Das Eisenbahnungsglück bei Borki] war, wie nunmehr feststeht, die Folge eines Akzentates, dessen Verüber ein Student gewesen, der die Schienen mit einer Mine unterlegt hatte. Er wurde an dem Thatorte erschossen aufgefunden. Damit zusammenhängend sind seit vierzehn Tagen massenhafte Verhaftungen von Studenten aus Charkow, Warschau, Wien.

[Ein Dementi.] Die von einem Bräufeler Blatte gebrachte und auch von uns wiederholte Nachricht, daß der Patriarch Dionysios die vom serbischen Metropolitens Theodosius ausgesprochene Scheidung der gewissen Königin Natalie für null und nichtig erklärt habe, entbehrt, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, jeder Begründung. Der genannte Patriarch habe überhaupt keine Erklärung in dieser, seiner Kompetenz nicht unterstehenden Angelegenheit abgegeben.

Das offizielle Organ der montegrinischen Regierung, „Glas Crnogorca“ ist anlässlich des Todesfalles des österr. Kronprinzen in Trauertrübe erschienen und enthält einen gefühvoll gehaltenen Nachruf.

[„Konzentration“ der französischen Regierung.] Nachdem die Erwählung Boulanger's die französische Regierung aus ihrem Winterschlaf gerüttelt hat, werden jetzt Anstrengungen zur „Konzentration“ des Kabinetts im republikanischen Sinne gemacht, das heißt, man will der öffentlichen Meinung, welche dem Radikalismus gram ist und die Heranziehung gemäßigter Elemente verlangt, ein Zugeständnis machen. In Folge dessen hat zunächst der Justizminister Ferroullat seinen Abschied genommen, aber seltsamerweise hat er nicht einen Opponenten, sondern einen Radikalen, Herrn Guyot-Dessaigne, einen im Auslande gänzlich unbekanntem Abgeordneten, zum Nachfolger erhalten. Damit dürfte aber der Umbildungsproceß des Kabinetts noch lange nicht beendet sein. Der Anlaß zum Austritt Ferroullat's wird in folgenden Sachverhalt gefunden: Floquet will Handhaben zu einem energischen Vorgehen gegen den Boulangerismus gewinnen und bereitet zu dem Zwecke eine Gesetzesvorlage vor, durch die jene Bestimmungen des Strafgesetzes verschärft werden sollen, welche von der Strafbarkeit der Angriffe auf die Einrichtungen des Staates und deren Träger handeln. Damit sollen mehrere der Kabinettsmitglieder, man nennt unter Anderen Freycinet, nicht einverstanden sein. Mit der Ausarbeitung der Vorlage hat Floquet nicht den Minister der Justiz, sondern den Minister des Aeußeren, Goblet, betraut.

Der Conflict zwischen der bulgarischen Regierung und den Bischöfen ist, wie nunmehr feststeht, gleichfalls auf russische Intriguen zurückzuführen. Wo man immer hinsieht, überall russische Kabale: in Bulgarien in Rumänien, in Serbien, in Montenegro, im Occupationsgebiet, an der Moldau und in Laibach!

Correspondenzen.

Sauerbrunn, 7. Februar. (Original-Bericht.) [Trauerkundgebung.] Die Gemeindevertretung, vereint mit der Freiwilligen Feuerwehr, gab am 4. d. M. nachstehendes Telegramm an die Kabinetts-Kanzlei des Kaisers auf: „In Erinnerung an die schönsten Tage Sauerbrunn's, jene von 10. und 11. Juli 1883, wagen es die Gemeindevertretung und die Freiwillige Feuerwehr, sowohl in ihrem als auch im Namen der treu ergebenden Bevölkerung, aus Anlaß des tief erschütternden plötzlichen Todes Sr. k. l. Hoheit des vielgeliebten durchlauchtigsten Kronprinzen, Erzherzog Rudolf, die innigste Theilnahme an die Stufen des allerhöchsten Thrones mit dem Wunsche gelangen zu lassen: Gott schütze und erhalte Sr. Majestät den Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserin, die durchlauchtigste Kronprinzessin-Witwe Stefanie und die ganze kaiserliche Familie.“ — Dem tiefen Schmerze um des Hingehenden unseres allgeliebten Kronprinzen auch äußeren Ausdruck zu verleihen, wurden an den Gebäuden der Curanstalt und an vielen Privathäusern Trauerflaggen aufgehißt. Ferner veranstaltete die hiesige Feuerwehr unter Commando des stets rührigen, wackeren Hauptmannes, Herrn Baumwiesers Ludwig Migglich, am 5. d. M. einen feierlichen Trauerzug vor die schwarzverhüllte Gedenktafel, welche anlässlich der letzten Anwesenheit des Kaisers am sogenannten Kaiserhause angebracht wurde, und Abends eine Trauerfeier in

Leitner's Gastlocalitäten. Bei letzterer hielt der genannte Feuerwehrhauptmann eine passende Ansprache an die Versammelten, die derart zum Herzen ging, daß in manchen Augen Thränen erglänzten, und welche so recht den patriotischen Trauergefühlen der gesammten hiesigen Bevölkerung bereiten Ausdruck gab. Ein Trauersalamander zur Ehren des Dahingeschiedenen bedeckte den officiellen Theil dieser stillen Trauerfeier, an welcher nicht nur die Feuerwehr, sondern auch ein großer Theil der hiesigen Bevölkerung theilnahm. Da die Trauerfeier unserem lieben Thronfolger galt, so hatten die Veranstalter den Herrn Pfarrer unserer Pfarrkirche hl. Kreuz erucht, am erwähnten Tage auch ein Traueramt lesen zu lassen und zwar mit dem, daß die bezüglichen Kosten bezahlt werden. Daß diesem Ersuchen nicht entsprochen wurde, halten wir bei der bekannnten Haltung unserer slovenischen Geistlichkeit, deren erste Sorge die slovenische Propaganda ist, für selbstverständlich.

St. Gertraud b. M. Läufer, 6. Februar. (Original-Bericht.) Der Tod des Kronprinzen.] Wie die hiesige bäuerliche Bevölkerung um den österreichischen Thronfolger trauert, hat sich am letzten Samstag deutlich gezeigt. Als sie hier am hiesigen Schulhause ausgeheckten schwarzen Fahne ansichtig wurden, trat bei den Leuten, welche gerade bei der Pfarrkirche versammelt waren, plötzliche Stille ein, und vieler Augen schimmerten in Thränen. Nachdem die Todesnachricht eingetroffen war, wurde in den meisten Häusern für den dahingeschiedenen Kaiserjohn gebetet. Der Name des Kronprinzen Rudolf ist übrigens hier durch die aus 100 Obstbäumen bestehende „Kronprinz Rudolf Allee“ welche gelegentlich der Vermählung des nun Verewigten vom Oberlehrer Seligo angepflanzt wurde, verewigt. Die Schulleitung von St. Gertraud, der sich jene in Ober-Neißl angeschlossen, hat am 2. d. Mts. im Wege der k. l. Bezirkshauptmannschaft Gilt eine Trauerkundgebung an die Stufen des Thrones abgesendet.

Laibach, 7. Februar. (Origin.-Bericht.) [Unsere Clericalen und der Tod des Kronprinzen.] Als Augenzeuge des Vorfalles, welcher in Nr. 11 der „Deutschen Wacht“ vom 6. f. Mts., in der Notiz „Trauerkundgebungen“ erwähnt ist, erlaube ich mir mitzutheilen, daß der Geistliche, welcher in der „Restauration Weber“ am letzten Sonntag durch seine salbungsvollen Vorträge über Freimaurerei und Unglauben die Gäste belästigte, erst durch das Publikum sehr energisch zurecht gewiesen wurde; nachdem diese Zurechtweisungen nichts halfen, der fanatische Cleriker die Gäste vielmehr „verkappte Oesterreicher“ titulierte und auch trotz mehrfacher Aufforderung das Lokal nicht verlassen wollte, wurde er von Herrn Weber unter dem stürmischen Beifalle des Publikums gleich einem Wickelnde hinausgetragen. — Das hiesige Ruffenorgan hatte ausnahmsweise einmal das Herz auf dem rechten Fleck, als es am Montag das Verhalten des Bischofes tadelte, welcher weder Trauerfahnen anhängen, noch die Glocken läuten ließ. Kein Wunder, daß Dienstag früh der Glaserer im bischöflichen Palais Arbeit bekam. Die Entrüstung der Bevölkerung war eine so tiefe, daß eine Anzahl Bürger Vorbereitungen traf, sich gegebenen Falles mit Gewalt den Zutritt zu den Thüren der Domkirche zu erzwingen, und während der Zeit des Leichenbegängnisses zu läuten. Man scheint in der bischöflichen Residenz davon Wind bekommen zu haben, denn um 4 Uhr öffneten die Glocken in der That für kurze Zeit ihren ehernen Mund. Einem umlaufenden Gerüchte zufolge soll es zwischen dem Landespräsidenten, welcher auf kurze Zeit von Wien nach Laibach gekommen war, und zwischen dem neugeborenen Geheimrath Fürstbischof Wiffia zu einer fehr scharfen Auseinandersetzung gekommen sein. Thatsache ist es, daß außer der deutschen Ordenskirche, der Straßhauskapelle und des „Collegiums Mosianum“ keine Kirche und kein kirchliches Gebäude eine Trauerfahne ausgeheckt hatte, daß die Geistlichkeit, die von Seite der Schulen und Institute veranstalteten Trauerandachten nicht im schwarzen, sondern im ge-

wöhnlichen Meßkleide celebrirte, und daß bis zur Stunde noch kein officiellcs Traueramt in der Domkirche der Landeshauptstadt abgehalten wurde. — Die trauerliche Sparkasse hat aus Anlaß des Ablebens des Kronprinzen, für die Armen Laibachs 300 fl. gespendet. — Vielleicht erleben wir noch eine Fehlschme in der Stern-Allee, denn der Militär-Stationen-Commandant ist ganz der Mann, um sich selbst zu helfen. — Seit langer Zeit ist dies das erste Mal, daß beide Parteien, die Deutschen und die Slovenen, in der Beurtheilung des unqualifizirbaren Vorgehens unserer Rönlinge einig sind.

P. S. Wie die soeben ausgegebene „Laibacher Zeitung“ mittheilt, findet das Traueramt endlich morgen statt. Ist die Clerisei durch die allgemeine Entrüstung (gestern Nachts wurde das bischöfliche Palais abermals, u. z. mit Zintenfläschchen bombardirt) oder durch einen sonstigen moralischen Druck endlich müde gemacht worden?

Wien, 7. Februar 1889. (Orig.-Bericht.) [Deutscher Schulverein.] Die Ausschussung am 5. Februar wurde mit einer Trauerkundgebung für den Kronprinzen Erzherzog Rudolf eröffnet. Den beiden Ortgruppen in Saaz und Oberhollabrunn, den Frauenortgruppen in Währing, Trautenuau, Schludenuau, Eger, den Ortgruppen in Nürtschan (Glasmacherthal) • B. Kamnitz und Weiskastl wurde für die Festsitzungen, der Tischgesellschaft „Brigade“ in Pilsen für eine namhafte Spende und dem Kremser Frauen-Ausschuß für die dem dortigen Vereinsfindergarten zugewendeten Weihnachtsspenden der Dank ausgesprochen. Dem Baufonds sind weiters zugeflossen von: Benedit Schroll's Sohn (Wien) fl. 1000, G. Heintzschel & Co. (Wien) fl. 1000, Wagenmann Sybel & Co. fl. 500, S. Reich & Co. (Wien) fl. 300, Gustav Wagenmanns (Wien) fl. 200, A. Mehl's Erben (Wien) fl. 200, Carl Neufeldt fl. 200, Tischgesellschaft „Brigade“ in Pilsen fl. 150. Die Spende der Tischgesellschaft „Brigade“ in Pilsen wurde zur Anschaffung von Lehrmitteln für die dortige Mädchenfortbildungsschule und von Schulmaterialien für die Prager Vorstadtsschule in Pilsen verwendet, die Schulbauconvention für Hölleschowitz berathen und der landwirthschaftliche Bezirksverein in Mittelbach mit einer Spende aus den Büchervorräthen bedacht. Ferner wurde die Bervielfältigung der bei der Jubiläumsausstellung in Brünn ausgestellten Karte über Verbreitung und Thätigkeit des Schulbauangelegenheit in Pawlow in Berathung gezogen. Schließlich gelangten verschiedene Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Schumburg, Ung. Grabsich, Laibach, Hölleschowitz, Lieben, Wradowitz, Windisch-Feistritz und Königsfeld zur Erledigung.

Locales und Provinciales.

Gilt 9. Februar 1889.]

[Trauergottesdienst.] Am letzten Donnerstag, 9 Uhr morgens, wurde in der hiesigen Stadtpfarrkirche anlässlich des Ablebens des Kronprinzen Rudolf von dem Herrn Abt Ritter von Wretschko mit entsprechender Assistenz ein feierlicher Trauergottesdienst abgehalten, welchem Vertreter der politischen Behörden, des Gemeinderathes, des Kreisgerichtes, der Garnison, die in Gilt lebenden Offiziere und Beamten des Ruhestandes und eine große Zahl sonstiger Anhängigen, darunter besonders viele Damen, anwohnten.

[Slovenen unter sich.] Zwischen den beiden slovenischen Tagblättern ist wieder einmal ein Streit ausgebrochen. Es wird gegenseitig gewettert, gebissen und sakramentirt. Der Gegenstand, welcher den Ehrenorganen der geistlichen und der weltlichen Pervenken den Anlaß bietet, ihren alten Groll und Reid gegeneinander Ausdruck zu verleihen, ist die beispiellose Taktlosigkeit des jungen Geheimrathes Bischof Wiffia anlässlich des jüngsten Trauerfalles. „St. Mar.“ ließ sich die Gelegenheit natürlich nicht entgehen, auf die Partei des „Slovenec“ loszugehen, der seinerseits wieder seinen Concurrenten und dessen Schützlingen die gemeinste Gewinnfu vorwirft. Man bekommt da recht erbanliche Dinge zu Gesichte. Darüber sind, wie man

im „Slovenec“ als auch im „Slov. Narod“ lesen kam, die Parteien beider slovenischen Parteien Einer Ansicht: „daß ihnen das slovenische Volk und das slovenische Vaterland nur eine Welt-Kuh ist, daß sie alle miteinander Pauschalverpflichteter, Brodneider, Stellenjäger und Schweifwedler sind, welchen das Vaterland nur das ist, was dem Viehe eine Guma an.“ Kenner der tatsächlichen Verhältnisse werden dies nur vollinhaltlich bestätigen können.

[Cillier Casino-Verein.] Wegen der allgemeinen Trauer über das Hinscheiden des Kronprinzen Rudolf wird auch der für den 16. d. M. angelegte Familien-Abend nicht abgehalten, und statt des Costüm-Kränzchens am 5. März wird ein Tanz-Kränzchen veranstaltet werden. Die Casinodirection beabsichtigt, die entfallenen Unterhaltungen theilweise in der Fastenzeit nachzutragen.

[Der Militär-Veteranen-Verein Graf Arthur Mensdorf-Bouilly] hält am 24. d. M., 2 Uhr Nachmittags im „Hotel Strauß“ seine siebente ordentliche General-Versammlung ab.

[Cillier Wetterbericht.] Der Luftdruck war in der ersten Hälfte des Februar im Allgemeinen ein niedriger und rasch wechselnder; er fiel von 740 mm. auf 727 mm., stieg (am 6. d. M.) wieder auf 741 mm. an, und zeigt heute 724 mm. Die Morgens-Temperatur fiel von 0° R. auf 10° R. Kälte (am 6. d. M.) während die Tages-Temperatur im Mittel 4-5° R. Wärme betrug. Unbeständiges Wetter mit Niederschlägen und niedriger Temperatur (nahe bei 0) wahrscheinlich.

[Der Fälle von vaffischer Intoleranz] werden immer mehr gemeldet. So schreibt man uns aus Rann, daß der Pfarrer von Wisell kein Trauergottesdienst anlässlich des Todes des Kronprinzen abhalten wollte. Das herbeigekommene Volk drang jedoch in die verperrt gewesene Kirche ein, und verriethere seine Unacht ohne den Seelsorger.

[Das Costume-Kränzchen in Pölschach] findet am Sonntag den 24. d. statt. Es wurde bereits darauf aufmerksam gemacht, daß die Gäste, wenn nicht im Costume so doch in Balltoilette erscheinen mögen.

[Die Reichsraths-Ergänzungs-wahl für den Städtebezirk Marburg] findet am 7. März statt. Letzten Dienstag versammelte sich eine Anzahl Wähler, um diesbezüglich eine Vorbesprechung zu pflegen. Es wurde unter Anderem ein Wahl-Ausschuß gewählt, an dessen Spitze Herr Bürgermeister Nagy steht. Obmann-Stellvertreter ist Herr Julius Priemer. Schriftführer sind die Herren Reich und Sedlatschek. Nächsten Montag wird im Saale des Herrn Götz eine allgemeine Wählerversammlung abgehalten, welcher auch der Candidat, Herr Dr. Kofoschinegg, amwohnen wird.

[Der Marburger Stadtverschönerungsverein] hat im verflossenen Jahre fl. 3379.91 eingenommen und fl. 3294.74 ausgegeben. Die Zahl der Mitglieder betrug zu Neujahr 364.

[Die Filiale Pettau der steiermärkischen Landwirtschaftsgesellschaft] hielt unter dem Vorsitze des Herrn Josef Fürst am letzten Sonntag eine Versammlung ab, deren Zweck die Wahl zweier Delegirten zur 65. Allgemeinen Versammlung der Landwirtschaftsgesellschaft in Graz, sowie die Einbringung von Anträgen für diese Versammlung war. Als Delegirte wurden gewählt Herr Martin Kaiser, Weingartbesitzer in Pettau, und Herr Paul K. Bette, Gutsverwalter in Wurmburg. Zum Beschlusse wurden folgende zwei Anträge des Herrn P. K. Bette erhoben: „1. Der Zentralauschuß der l. l. steiermärkischen Landwirtschaftsgesellschaft möge beauftragt werden, kompetentemorts dahin zu wirken, daß eine Erleichterung betreff des Bezuges von widerstandsfähigen amerikanischen Reben durch eine zweckmäßige Abänderung des in Kraft ehenden Reblausgesetzes für die gesammten

steiermärkischen Weinproduzenten erwirkt werde; es möge gestattet werden, aus feuchtfreier Gegend in unverfeuchte Rebgründe bei Wahrung gesetzlich vorgeschriebener Vorichtsmaßregel widerstandsfähiges Material ohne Unmündlichkeit einzuführen, da nur hierin die Möglichkeit zur Ausübung der Selbsthilfe gelegen erscheint, welche als das wirksamste Mittel zur Rettung, insbesondere des bäuerlichen Weinbaues, hingestellt werden muß. 2. Der Zentralauschuß werde beauftragt, dahin zu wirken, daß in jenen Gegenden, wo die Bezirksstraßen sowohl l. als II. Kl. ohne Baumpflanzungen sind, an denselben die Anpflanzung von Obstbäumen, wenn notwendig zwangsweise im Wege einer Landesverordnung angestrebt werde, da hiedurch den Gemeinden eine mächtige Einnahmsquelle mit der Zeit erliehen und dadurch auch eine Anregung zur Förderung des Obstbaues unter der ländlichen Bevölkerung geschaffen wird.“

[Todesfall.] Der ehemalige Besitzer des Gutes Gollitsch bei Sonobitz, Herr Carl Ludwig K und e, ist vorgestern in Graz plötzlich gestorben.

[Die Erinnerung an die „Schwarzgelbe Brigade“] die im schleswig-holsteinischen Kriege durch ihre unvergleichliche Tapferkeit glänzte, wurde am 6. d. Mts., dem 25. Jahrestage des Gefechtes bei Devesee, henerhoris aufgeführt und der Tag festlich begangen. Selbstverständlich auch in Graz, denn die genannte Brigade bestand bekanntlich neben dem Linzer Regimente aus dem steirischen Regimente König der Belgier Nr. 27 und dem gleichfalls steirischen 9. Jäger-Bataillon. Es fand in der Grazer Garnisonskirche ein feierliches Todtenamt statt, welchem der Bürgermeister mit dem Gemeinderathe, die Generalität, das Offizierscorps und Vertreter der politischen Behörden anwohnten. In Devesee selbst wurden auf Veranlassung eines Jägersburger Comités die Denkmäler und Gräber der seit einem Vierteljahrhundert dortselbst ruhenden österreichischen Krieger bekränzt und nachmittags bewegte sich dorthin ein großer Zug, bestehend aus Kampfgewandten der im Gefechte von Devesee Gefallenen, aus Krieger- und Gesangsvereinen etc. Pastor Nissen und Schriftsteller Netzwisch hielten passende Ansprachen, worauf Gesangsvorträge stattfanden.

[An Volksschulen in Steiermark] wurden angestellt: Als Oberlehrer Herr Max Bruder in Altenmarkt an der Enns; als Lehrer, die Herren Karl Thoman in Groß-Stübing, Johann Sabathi in St. Johann bei Anjels, Oswald Rufftschek in Reichenstein und Franz Mischkounig in Abthal. Schuldirektor Herr Franz Furrer wurde über sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt, und Simon Kranner als Schuldiener am Gymnasium in Cilli definitiv angestellt.

[Localbahnen in Steiermark.] Die Direction der Südbahn hat im Hinblick auf das Localbahnproject Radkersburg-Luttenberg — Verlängerung der bereits im Betriebe befindlichen Localbahn Spielfeld-Radkersburg — kommerzielle Erhebungen vornehmen lassen und beim Verwaltungsrathe die finanzielle Theilnahme der Gesellschaft an diesem Baunternahme befürwortet. Vor einigen Tagen hat nun unter der Leitung des Statthalterereirates Eder die Revision der Trace dieser 25-6 Kilometer langen neuen Localbahn stattgefunden. Dieselbe führt über Ober-Radkersburg, den Curort Radein, Wudischhofen, Kreuzdorf nach Luttenberg. Die genannten Orte sind als Stationen oder Halteplätze in Aussicht genommen. Als Sachbahn würde die Bahn allerdings nur eine rein locale Bedeutung haben, wiewohl sie für die Approvirung der Landeshauptstadt, wie auch für das benachbarte Gebiet der jenseitigen Reichshälfte wichtig ist, doch ist der Ausbau der Bahn in der Richtung gegen die Südbahnlinie Pragerhof-Esakathurn-Ranisza und gegen die Zagorianer Bahn (Agram-Varaschin-Esakathurn) in Aussicht genommen, so daß sie seinerzeit auch für den Verkehr zwischen Mittelsteiermark und Ungarn-Kroatien speciell als

kürzeste Verbindung zwischen Graz und Agram Bedeutung erlangen wird. Ferner ist neulenz wieder das Project des Ausbaues der Graz-Köflacher Bahn aufgetaucht, und zwar des Köflacher Flügels derselben. Durch die Bahnverbindung zwischen Köflach und St. Margarethen im Murthale (bei Knittelfeld) soll die Linie Graz-Köflach mit der Staatsbahnlinie St. Michael-Villach verbunden werden. Für diese Bahn hat Ingenieur Seemüller in Wien bereits um die Bewilligung zur Vornahme der technischen Vorarbeiten angeht. Ein anderes Project des Ausbaues der Köflacher Bahn betrifft den Wieser Flügel, der durch eine Bahn über den Raab mit der Südbahnlinie Marburg-Klagenfurt verbunden werden soll.

[Die Ausgabe neuer Briefmarken] ist bereits principiell beschlossen und dürfte noch im Laufe dieses Jahres erfolgen. Gleichzeitig hienit soll die Verwendung von Briefmarken auch auf die Fahrpostsendungen ausgedehnt werden, was die Schaffung neuer Kategorien von Marken voraussetzt. Diese Maßregel wird die Manipulation der Fahrpostsendungen sowohl für das Publikum als auch für das Postpersonale wesentlich vereinfachen und erleichtern.

[Schubbewegung.] Im Monate Jänner sind vom Stadtamte Cill 72 Schüllinge an ihre Bestimmungsorte expedirt worden. Die Zahl der gefällten Bescheidenserkennnisse betrug 24. In die Besserungsanstalt zu Messendorf wurde 1 Individuum eingeliefert.

[Rohe Burschen.] Josef Kügar und vier Genossen sprengten dieser Tage das Thor eines Hauses in Hohenegg, drangen ein und beschädigten mehrere Zimmererichtungsstücke. Die Gendarmerie von Hohenegg verhaftete alle fünf Burschen und lieferte sie dem Kreisgerichte ein.

[Verunglückt.] Aus Trisail wird uns gemeldet: Am 7. d. M. stieß der Förderer Michael Romich auf der Strecke der 6. Unterbau-Etage des Theresiagrabenfeldes mit seinem Zug leerer Hunde an jener Stelle, wo eine Wetterthür angebracht ist, die der vorausfahrende Förderer Juvancic Martin zu öffnen hatte, so daß an den vorangehenden Zug, daß durch den Zusammenstoß Juvancic einen Knochenbruch erlitt.

[Diebstahl.] Dem Grundbesitzer Josef Schager in Boltsch wurden aus dem Stalle zwei schwere Schweine im Werthe von 120 Gulden gestohlen.

Theater, Kunst, Literatur.

* Von unserem Musik-Director, Herrn Heinrich Weidt, ist in letzter Zeit wieder eine Anzahl neuer Compositionen erschienen, die sich insgesammt durch Reichthum der Erfindung sowie durch treffliche Stimmführung auszeichnen. Wir führen im Folgenden die hervorragendsten derselben an: „Abendfrieden“, Männerchor, op. 126; „Das erste Lied“ für Baß; „Wir ich bei Dir!“ für Sopran, op. 138; „Vogelsprache“ für Sopran, Alt, Tenor und Baß; „D, du wunderbar herrliche Frühlingsszeit“, Männerchor, op. 140; „Todesmuth“, für Bariton, op. 124; Drei Salonstücke für Piano: „Leber Berg und Thal“, op. 141; „Wassersfahrt“, op. 142, und „Schlummerlied“, op. 143; „Der Bergzotler“, Marsch; Steirerlieder = Quadrille; „Eine Menschenseele“, Lied, op. 146; „Der Gießbach“, Lied, op. 147; „Ruhe süß, Lieben“, Männerchor, op. 148; „Der Polenkürst“, Ballade. Die drei erigenannten Compositionen sind bei Joh. André in Offenbach a. M., die folgenden zwei bei Robolitzky, und die nächste bei Gulenburg in Leipzig, die Salonstücke und der Marsch bei Ratsch in Cilli, die Quadrille bei Pöschel in Graz, die folgenden drei Lieder bei Augener in London und die Ballade bei Weinholz in Berlin und bei Augener in London erschienen. Die künstlerische Productionskraft des Herrn Weidt ist, wie man sieht, erfreulicher Weise frisch und reich an Erfolgen.

Volkswirtschaft.

Das Lagerhausgesetz.

Wien, 7. Februar.

Nach einer mehrtägigen, durch das erschütternde Ereignis in Mayerling unterbrochenen Thätigkeit des Abgeordnetenhauses, kehrt dasselbe nunmehr wieder an seine Arbeit zurück. Die Tagesordnung der Sitzungen weist augenblicklich die Verathung des Lagerhausgesetzes auf, von dessen Durchführung unsere Landwirthe und der Handelsstand namhafte Vortheile erwarten. Allerdings müssen an der Vorlage, soll sie ihren Zweck erreichen, wesentliche Aenderungen vorgenommen werden. Die Richtung, in welcher diese Verbesserungen zu erfolgen haben, wurden schon in der am 30. Jänner stattgehabten Sitzung des Abgeordnetenhauses durch den Abgeordneten Dr. Wenger gekennzeichnet. Der Abgeordnete von Schellen wies mit Recht auf den Wunsch der Volksvertreter hin, daß der Nutzen, den die Lagerhäuser gewähren können, auch den mittleren und kleinen Landwirthen, den Gewerbetreibenden, den kleineren Industriellen zugänglich sein möge. Die Personen, dieser Kategorien leiden nämlich hauptsächlich unter der Nothwendigkeit, Nothverkäufe zu machen. Dem sollen nun zweckmäßig eingerichtete Lagerhäuser einen Niegel vorschreiben. Der kleine Mann soll die Lagerhäuser ohne daß er relativ größere Kosten zahlt als der große Unternehmer — und dies zu leisten, ist die Gesellschaft verpflichtet — benützen, er soll seine Waaren einlegen können und sie dadurch leichter verkäuflich machen. Er soll aber auch die Gelegenheit bekommen, diese Waaren ohne überaus große Kosten belegen zu lassen; denn dies ist die beste Art, wie dem Zwange zu Nothverkäufen, welche oft in peinlicher Weise an dem Marke der kleinen Unternehmer nagen, vorgebeugt werden könnte.

Nun ist aber das Gesetz keineswegs entgegenkommend für die kleinen Producenten und Händler. Zunächst werden im § 9 Resaction als zulässig erklärt. Erfahrungsgemäß werden diese jedoch nur jenen Einlegern eingeräumt, welche eine große Quantität von Waaren einlagern. Der kleine Mann wird also von dieser Befreiung ausgeschlossen. Es ist demnach nur recht und billig, wenn verlangt wird, daß große und kleine Einleger gleichartig zu behandeln seien, und demnach die Resaction vollständig zu entfallen haben.

Eine zweite, hochwichtige Frage ist jene der Belehnung. Der genannte Abgeordnete sieht diesbezüglich auf dem Standpunkte, daß, insofern die Statuten der österreichisch-ungarischen Bank nicht in der Art abgeändert werden, daß sie Warrants escomptirt, für die öffentlichen Lagerhäuser die Belehnung gestattet werde. Es ist unbestreitbar, daß durch die Aufnahme einer solchen Bestimmung das Gesetz eine schätzenswerthe Verbesserung erfahren würde. Wenn eine kleinere Stadt, eine Sparcassa oder ein großer Verschleißverein ein Lagerhaus ins Leben ruft und wenn dieses nicht belehnen darf, so wird in der Regel gar nicht oder höchstens zu Wucherzinsen belehnt werden. Selbst wenn es möglich wäre, bei irgend einer Bankfiliale in der Hauptstadt des Landes eine Belehnung zu vollziehen, so erwachsen daraus so hohe Kosten, daß der kleine Mann in einem solchen Falle lieber einen Nothverkauf macht, und der Erfolg des Lagerhausgesetzes wäre hiemit ein problematischer. Aus diesen Gründen erscheint demnach die Forderung, daß zum Mindesten öffentlichen Lagerhäusern die Belehnung gestattet werde, u. zw. bis zur Zeit, da die Nationalbank ihre Statuten in dem bereits ange deuteten Sinne geändert haben wird, gerechtfertigt.

Als zutreffend müssen auch jene kritischen Bemerkungen bezeichnet werden, die sich auf die Haftung der Lagerhäuser beziehen. Einigermassen unverständlich bleibt auch jene Bestimmung des § 1, welche feststellt, daß in der Regel öffentlichen Lagerhäuser in Grenzbezirken nicht errichtet werden sollen. Die etwaigen fiscalischen Bedenken der Regierung und der Hinweis auf den Schmuggel können nicht als haltbar an-

gesehen werden, denn der Schmuggel wird schon aus dem Grunde nicht durch die Lagerhäuser gehen, weil diese zu sehr der Aufsicht und Controle der behördlichen Finanzorgane unterliegen.

Soll also das Gesetz einen nützlichen Einfluß auf Landwirtschaft, Generbe und Industrie üben, dann ist es nothwendig, daß die ange deuteten Aenderungen auch wirklich vorgenommen und der an die Majorität gerichtete Appell, sich mit den von der Linken gestellten Anträgen zu beschäftigen und sich nicht durch Parteirücksichten allein leiten zu lassen, wird hoffentlich die verdiente Beachtung und Beherzigung finden.

Zuntes.

[Vorstehende Verlobung im kaiserlichen Hause.] Auswärtige Blätter melden: „Durch den Tod des Kronprinzen Rudolf ist die für die nächste Zukunft beabsichtigte Brautwerbung des Herzogs von Apulien, Prinz Emanuel Philibert, ältesten Sohnes des Herzogs von Aosta, um die Hand der Erzherzogin Margareta Sophie, Tochter des Erzherzogs Karl Ludwig, verschoben worden.“

[Schloß Mayerling] soll über Auftrag des Kaisers geräumt, das Mobilar nach Wien geschafft und das Sterbezimmer des Kronprinzen in eine Kapelle umgewandelt werden, in welcher alljährlich am Sterbetage Seelenmessen zu lesen sind. Der Gemüthsbefehl Mayerling soll an das Stift Heiligenkreuz verkauft werden, welches grundbücherlich das Vorkaufsrecht besitzt, das der Kronprinz beim Kaufe des Besitzthums von Grafen Leiningen erneuerte. Das Stift übernimmt die Verpflichtung der Instandhaltung des Schlosses und der zu errichtenden Kapelle.

[Die Insel Lacroma,] welche außer dem Jagdhaus Mayerling den einzigen Grundbesitz des Kronprinzen Rudolf bildete, ist ein kleines Eiland an der dalmatinischen Küste des adriatischen Meeres in der Nähe von Ragusa. Diese Insel weckt die Erinnerung an den 1867 in Queretaro standrechtlich erschossenen Oheim des österreichischen Thronerben, den Kaiser Maximilian von Mexiko. Wie derselbe auf Miramare ein immergrünes Paradies hingezaubert, so stand er auch im Begriffe, die Trümmer und die Umgebungen einer alten Abtei auf Lacroma zu einer seltenen Vereinigung von Kunst- und Naturschönheit umzuwandeln. Lacroma hat seit zwanzig Jahren einen Rückfall in die Verwilderung erlitten, der jedoch nicht ohne Reiz ist. Aus den lyrischen Versuchungen des unglücklichen Kaisers, die sich in einem Cyclus „Lacroma“ finden, mögen einige Verse hier Platz finden:

„Mein Eiland steht in wildem Wellenschaume:

Ein Bollwerk, stolz auf felsigenen Bette,
Bereizelt in dem weiten blauen Raume,
Des Sieblers stille, waldbegleitete Stätte.
Wenn Bora weht aus meiner Heimath eisig,
Als einz'ge Wintermahnung, wenn zur Erde
Der Wald sich ächzend beugt: da nehm' ich Reißig
Und trag's zu meiner Hütte stille Herde.“

Aus der Hinterlassenschaft des Erzherzogs Max ist die idyllische Insel in den Besitz des Kronprinzen Rudolf gekommen.

[Unsere Schulbücher.] In einer der letzten Sitzungen des Budgetausschusses des Abgeordnetenhauses unterzog der Abg. Dr. Ruß die Lehrbücher der Mittelschulen einer Kritik. Bedauerndwerth sei insbesondere die Mißhandlung der deutschen Sprache in den Lehrbüchern für die höheren Classen der Gymnasien. So kommen in der sechsten Auflage von Gindely's „Lehrbuch der Geschichte für die Oberclassen“ Phrasen vor wie: „nach dem kinderlosen Tode“ oder „Kaiser Otto und seine Gemahlin ließ sich zum Kaiser krönen“ u. s. w. Neben den Fremdwörtern wird die Aussprache oft in koinischer Weise wiedergegeben, so z. B. neben Louvro-fagado — Luwr' Fassade. Derartige Dinge in den Lehrbüchern seien ein Gegenstand des Nachschrens und Spottes für die begabteren deutschen Schüler. Es sei wohl eine neue Ausgabe dieses Buches gemacht worden, die beiden Herausgeber beiratheten sich, Verbesse-

rungen vorzunehmen, doch blieben noch immer viele Fehler.

[Angenehme Verhältnisse.] Aus Basel wird den „M. N. N.“ geschrieben: „Es dürfte kaum einen Staat geben, welcher mit dem hiesigen kleinen Kantone in Bezug auf die Lösung der socialen Frage im guten Sinne des Wortes sich messen kann. Wir haben hier freien Unterricht in Volks- und Secundärschulen, wie auch in Gymnasium und Realisum. Dabei unentgeltliche Bezug aller Bücher und sonstiger Schulutensilien. Bis zur Universtität kostet die Schule also keinen Pfennig, weder für Unterricht noch für Bücher, Hefte und dgl. Ferner wird bei Todesfällen die Beerdigung durchweg auf Staatskosten besorgt. Zur Erinnerung an das große Erdbeben im Jahre 1356 ist die Institution der Schülerunterstützung errichtet, welche in dem abgelaufenen Jahre 1888 wiederum nahezu 11,000 Meter Tuch an 1075 Knaben und 1287 Mädchen theilte. Rechnet man dazu noch die Gratisvertheilung von Kleibern, Schuhen und Nahrung und die in naher Aussicht stehende allgemeine Krankenversorgung, so wird man der alten Aheinstadt Basel eine warme Anerkennung ihrer menschenfreundlichen Bestrebungen nicht versagen wollen.“

[Im Pasteur'schen Institute zu Paris] ist es gelungen, die Keim-Milch der Diphtheritis zu isoliren, die Entwicklung desselben zu verfolgen und auf kleinere Thiere zu übertragen. Man hofft, den Impfstoff gegen die Diphtheritis zu finden.

[Hungersnoth in China.] Der Lord Mayor der City von London ersucht in einem Aufruf um Spendung von Gaben zum Besten der durch die Hungersnoth in China Heimgesuchten. Die Noth, heißt es darin, sei so groß, daß man sich in Europa kaum einen Begriff davon machen könne. Frauen und Kinder stürben zu Tausenden an der Fahrstraße.

[Schlagende Vertheidigung.] „Sie können aber doch nicht leugnen, daß Sie bei Ihrer Verhaftung noch 9 Silbergröscheln in Kupferdreibern bei sich hatten?“ — „Det is richtig, Herr Kriminal, aber erlosen Sie — in Thalern kann ich se doch nich haben?“

[Macht der Gewohnheit.] Kapitän: „Sie müssen eine vorzügliche Natur haben, junger Mann, daß Sie allein unter aen Reisenden von der Seefrantheit verschont bleiben.“ — Student: „Ab bab! Mir ist das Schwanken des Fußbodens nichts Ungewöhnliches.“

[In der juristischen Prüfung.] „Herr Candidat, wenn Sie zum Curator einer minderjährigen jungen Erbin bestellt sind — was würden Sie da thun?“ — „Hm, ich würde sie beirathen, um ihr alle weiteren Unkosten zu ersparen.“

[Vor Gericht.] Richter: „Angeklagter, haben Sie noch sonst etwas zu Ihrer Vertheidigung anzuführen?“ — „Ja, Herr Richter — schicken 'S, bitte, den Staatsanwalt 'naus; der thut sonst, was i gut g'macht hab', wieder verderben.“

[Parteigehül.] Baron: „Frau Gräfin, ich fühle einen reicheren Kreislauf meines blauen Blutes. Es muß irgend ein Plebejer in der Nähe sein!“

[Wenigstens.] „Meine Gnädige, gestatten Sie mir die Frage: ist vielleicht Ihr Herz oder Ihre Hand noch frei, oder wenigstens eins von beiden?“

[Aufgeschnitten.] „Sie waren in Italien. Waren Sie auch in Venedig?“ — „Gewiß war ich auch in Venedig!“ — „Haben Sie da den Löwen von San Marco gesehen?“ — „Ob ich ihn gesehen hab'! Ich hab' ihn sogar gestittert!“

[Logisch.] Lehrer: „Also, Apollo ist der Gott der Sonne, des Tageslichtes! Und wer war die Diana?“ — Schülerin: „Die Göttin des Nachtlichtes!“

[Abfchwächung.] „Sie werden täglich reizender mein Fräulein.“ — „Aber mir keine Uebertreibungen.“ — „Also sagen wir, jeden zweiten Tag.“

[Bei der ärztlichen Visite.] Arzt: „Bitte, lassen Sie mich Ihren Puls fühlen!“ — Dame (zu ihrem Gatten): „Arthur, darf ich?“



DIE WUNDER-SEIFE

der Neuzeit

Ferdinand Fritsch

Unübertroffen. — 20 Jahre sind verflossen, seit ich meine Sonnen-Blumen-Oel-Seife mit überraschendem Erfolg in Handel brachte, und trotz allseitiger Nachahmung der In- und Ausländer-Fabriken ist sie nicht einmal annähernd erreicht worden.

Ferdinand Fritsch' Sonnen-Blumen-Oel-Seife

verschönert die Haut, welche durch andere, jetzt so massenhaft erzeuete, stinkende Seifen verdorben wurde; sofort; für Damen und Kinder ist diese Seife ganz unentbehrlich, da eben deren Teint, zart von Natur, gute Seife erfordert, um dessen Frische, Reinheit und Schönheit bis ins spätere Alter zu erhalten.

Ferdinand Fritsch' Sonnen-Blumen-Oel-Seife,

1 Stück zu 50 fr., reicht hin alle Sommererbsen zu vertreiben. Ein einmaliges Waschen mit meiner Sonnen-Blumen-Oel-Seife bewirkt, daß die rauhe, aufgesprungene Haut sich sofort in eine zarte, weiche, gesunde Haut verwandelt. Ihr Geruch übertrifft alle Wohlgerüche Indiens.

Verpackungen werden nur in Kartons à 3 Stück, à Stück 50 fr., und kleine Stücke für Kinder à Stück 10 fr. in Kartons à 12 Stück effektiert.

Depots in Wien bei folgenden Firmen:

- | | | | | |
|--|--|---|---|---|
| <p>H. Pionzer's Nachfolger, Riegel u. Strudel I, Graben. G. Günther, I. Ph. Meisinger, I. Wilhelm Neud, I. Wid, Seipel III, Th. Kautsch, VI. Konrad Scharrer, VI. Moriz Endlicher, VII. Jul. v. Trutzky VIII. Anton Groß u. Kitzel, IX. Kund. Geertner in Rudolfsheim, Sechshaus.</p> <p>In Agrar bei S. Anic.
 „ Wabanest bei Josef Zendor.
 „ bei Josef Zendor.
 „ bei Th. Kersch.
 „ bei Anna Seidl.
 „ bei Bruder Steiner.
 „ Brody bei Leon Balban.
 „ Bruck a. S. bei M. Schim, Apoth.
 „ Wiede bei Karl Willner.
 „ Wieden bei Gen. Rotter.
 „ bei Genes.
 „ Boros, Zent bei Josef Turat.</p> | <p>In Brünn bei Josef Lehmann & Co.
 „ Deeregin bei Konrad Geza.
 „ Erlau bei Peter Gariup.
 „ Franzensbad bei Antonie Fontini.
 „ Gr. Mauts bei A. Sattler & Sohn.
 „ bei Ad. Steinfeld.
 „ Großwardein bei Szelesni Jozes.
 „ Krems a. d. D. bei S. C. Klewewin.
 „ Kremnitz bei Fr. M. Maro.
 „ Krutin bei S. Kocserer.
 „ Kothan bei S. Strauß.
 „ Laibach bei Anton Kröber.</p> | <p>In Laibach bei Ferd. Bilini & Kofsch.
 „ Einz bei A. Hofmeister's Erben.
 „ bei Karl Seblar.
 „ Leoben bei Leopold Faust.
 „ Marburg bei J. Harting.
 „ Mohacs bei Mathias Fischer.
 „ M. Schönbühl bei Joh. Zapletal.
 „ Mett bei F. Kinde.
 „ Opatowitz bei Josef Neumann.
 „ Pilsen bei S. Kocserer.
 „ Práha bei S. Kocserer.
 „ Tarnobrzeg bei S. Kocserer.
 „ Vapa bei Steiner Vitmos.</p> | <p>In Rabats bei Alex. Braunberg.
 „ Rouerets bei Citene Mühlbad.
 „ Sisset bei Kofsch Gurst.
 „ bei Franz u. Adamovi.
 „ Szegedin bei Szelesni Moe.
 „ bei G. Zili.
 „ S. M. Helyes bei Adolf Köppl.
 „ Szeged-Karlsan bei Szelesni Jozes.
 „ Szelesni Jozes bei Szelesni Jozes.
 „ Szelesni Jozes bei Szelesni Jozes.
 „ Szelesni Jozes bei Szelesni Jozes.
 „ Szelesni Jozes bei Szelesni Jozes.</p> | <p>In Totis bei Knopp.
 „ Triesch bei Knigl Ferdinand.
 „ Triesch bei Knigl Ferdinand.
 „ Triesch bei Knigl Ferdinand.
 „ Ungvár bei Ignaz Klein.
 „ Ungvár bei Ignaz Klein.
 „ Ungvár bei Ignaz Klein.
 „ Ungvár bei Ignaz Klein.
 „ Ungvár bei Ignaz Klein.
 „ Ungvár bei Ignaz Klein.
 „ Ungvár bei Ignaz Klein.
 „ Ungvár bei Ignaz Klein.
 „ Ungvár bei Ignaz Klein.</p> |
|--|--|---|---|---|

Wer kennt heute nicht Ferdinand Fritsch' Coca-Zahnpasta?

Sie ist auch die beste Zahnpasta aller bis jetzt bestehenden Fabrikate des In- und Auslandes, denn ohne **Fritsch' Coca-Zahnpasta** ist man bei sorgfältigster Reinhaltung des Mundes nicht im Stande, die taufende von Bakterien aus dem Munde zu entfernen. Der außerordentlich angenehme Geschmack, die fabelhafte Billigkeit — eine sensationelle Sensation! — und der bisher unerreichte Erfolg: nach dem ersten Versuche schon blendend weiße Zähne, macht So wie Ferdinand Fritsch' Coca-Zahnpasta hinsichtlich seiner Qualität und Billigkeit aufsehen erregt, wie es noch in erhöhtem Maße sein

Coca-Mundwasser

welches bei den heftigsten Zahnschmerzen die erwünschteste Linderung verschafft, erreichen. Per Flacon 70 fr., kleine 35 fr. mit Spritzhoppel.

Ich bitte das P. T. Publikum, darauf zu achten, daß auf allen meinen Erzeugnissen der volle Name **Ferdinand Fritsch** und meine behördlich deponierte Marke sich darauf gedruckt befinden. Nur so ist das Publikum gesichert, daß es nicht wertlose Fabrikate für die von **Ferdinand Fritsch** erzeugten bezahlt.



10-10

Ferdinand Fritsch,

Parfumeur, Fabrikant chemisch-technischer Specialitäten. Gegründet 1853.

Détail- et en gros-Verkauf: **Wien, I., Schulerstrasse 20.** Diejenigen Kaufleute, welche direkt bei mir bestellen, werden von Zeit zu Zeit in den Zeitungen bekannt gegeben.

28 GULDEN
 kostet eine vorzügliche neue
Singer-Maschine
 in der bestrenommierten Nähmaschinen-Niederlage
Zum Amerikaner
 WIEN
 20 Stumpergasse 20
 im eigenen Hause.

Technicum Mittweida
 — Sachsen. —
 a) Maschinen-Ingenieur-Schule
 b) Werkmeister-Schule.
 — Vorunterricht frei. —

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA
 DER
RR. PP. BENEDICTINER
 der ABBEY von SOULAC
 (Grande)
 Dem MARQUELONNE, Prior
 2 goldne Medaillen: Brüssel, 1880 — London 1882
 DIE HÖCHSTEN ABZEICHNUNGEN

ERFUNDEN 1373 Durch den Prior in Jahre 1373 Pierre LOUISAUX

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verdünnt und heilt das Höhlwerden der Zähne, welches er wissen Glanz und Festigkeit verleiht und das Zahnfleisch starkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen that-sächlichen Dienst indem wir die sie auf diese alte und praktische Präparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahneliden sind.

Haus gegründet 1817 **SEGUIN** 1, rue Euguerie
 General Agent: **SEGUIN BORDEAUX**
 Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften Apotheken und Droguenhandlungen.

20 Jahre in einer Familie!

Ein Hausmittel, welches eine so lange Zeit stets vorrätig gehalten wird, bedarf keiner weiteren Empfehlung; es muß gut sein. Bei dem echten **Unter-Pain-Expeller** ist dies nachweislich der Fall. Ein weiterer Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphast angepriesene Heilmittel versucht, doch wieder zum allbewährten **Pain-Expeller** greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß dies Hausmittel sowohl bei Gicht, Rheumatismus und Gliederreizen, als auch bei Erkältungen, Kopf-, Zahn- und Rücken-schmerzen, Seiten-schmerzen u. am sichersten hilft; meist verschwinden schon nach der ersten Einreibung die Schmerzen. Der billige Preis von 40 fr. bezw. 70 fr. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung; man hüte sich jedoch vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Expeller** mit der Marke „**Unter**“ als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken.

Haupt-Depot:
 Apotheke zum „**Goldenen Löwen**“ in Prag,
 Miklasplatz 7.

Rohstöcke-Einkauf.
 Rohe Stöcke mit Krücken von Cornel, Schwarz- und Weissdorn, Mehlbirne, gewöhnliche Birne, Hartriegel und Haselstock kauft jedes Quantum fortwährend zu den höchsten Preisen.
Johann Wakonigg

116-3 in St. Martin bei Littai in Krain.
Znaimer Gurken von bester Qualität, liefert das 5 Silo-Faß, gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 1-80 S. Kasperek, Fulnek, Mähren.

Jamaika-Rum
 ganz alt, abgelagert, beste Sorte, liefert zwei Liter gegen Nachnahme, ohne weitere Spesen, um fl. 4 40
H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Gicht und Rheumatismus sind geheilt mit
 sicherm Erfolg durch den **Engl. Special-Liqueur**.
 Neueste Methode des berühmten Spezial-Artes Dr Daniel in London. — General-Depot: **J. S. Anneler, Bern, Schweiz.** — Prospecte gratis. 52

Roll-Häringe frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-Faß, gegen Nachnahme, ohne weitere Spesen um fl. 2.80 **S. Kasperek in Fulnek, Mähren.**

H. Kasperek in Fulnek, Mähren
 liefert gegen Nachnahme
5 Kilo Kaffee

Domingo, eleg. rt, hochfeinst	fl. 8.—
Cuba, hochedelst, Ia.	8.—
Cuba, „ „ „ „ „ „ „ „	8.25
Portorico, hochedelst, Ia.	8.—
Portorico, „ „ „ „ „ „ „ „	8.25
Java, goldgelb, Ia.	8.50
Menado, Ia.	8.75
Ceylon, Ia.	8.50
Ceylon, Ia.	8.75
Moeca, hochhochedelst Ia.	8.75
Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1 fl. 3.50, Nr. 2 fl. 4.—	
Nr. 3 fl. 4.50, Nr. 4 fl. 5.—, Nr. 5 fl. 5.50, Nr. 6 fl. 6.—.	

Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.

Kundmachung.

Zu der am
Sonntag den 17. Februar 1889 um 2 Uhr Nachmittags
im Hotel „Elefant“ in Cilli
stattfindenden

Genossenschafts-Versammlung

beehre ich mich hiemit an sämtliche P. T. Mitglieder die höfliche Einladung zu machen.
CILLI, am 8. Februar 1889.

Der Vorsteher
118-2 **Leopold Wambrechtsamer.**

500 Hectoliter 1887^{er} und 1888^{er}

Eigenbau - Weine

à Liter 10-12 kr. ab Kellerei Gonobitz.
Abzugeben bei

121-2 **Adalbert & Alois Walland
Gonobitz.**

Bicycle ist billig zu verkaufen. Anfrage in der Expedition dieses Blattes. 122-3

Cognac

garantirt echt, aus Weinlager gebrannt, Slivovitz, alt, garantirt echt, versende in 4 Liter-Fässchen zu fl. 4 5. W. gegen Nachnahme.

120-6 **Joh. Scheibner in Obias
Post Znaim, Mähren.**

Postgasse Nr. 44

Local-Veränderung.

Ehre mich dem P. T. Publicum hiemit anzuzeigen, dass ich mein bisheriges Geschäftslokale in der Grauzergasse aufgelassen habe und in das Haus

Nr. 44 Postgasse (Frau Nollig gehörig) übersiedelt bin.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich auch weiterhin um geneigten Zuspruch.
CILLI, am 6. Februar 1889.

117-1 **Franz Stalleger
Fleischer und Selcher.**

Postgasse Nr. 44

Alle Neuheiten überfroffen.



Die 2 schönsten, praktischsten und nützlichsten Gegenstände der Wiener Ausstellung neu erfundene mechan. Buttermaschine „Rapid“, mit welcher in circa 5 Minuten aus süsser Milch, Obers oder Rahm Butter erzeugt werden kann. Auch besonders gut geeignet zur Bereitung von Chadeau, Eierschnee, Schlagobers, Eier-Punsch. Die Preise dieser Maschine sind mit Maassinhalt:
0.5 2 5 10 25 50 Liter
fl. 1.50 2.75 5.00 7.50 15.00 30.00 fl.
Nur fl. 3.40 kostet die seit August 1888 erfundene Hand-Nähmaschine Patent „Electa“. Diese Maschine arbeitet schön, schnell, fest mit gleichmässigem Stiche, näht alle Stoffe ohne Ausnahme, ist mit den besten mechanischen Vortheilen und aus bestem Gusseisen dauerhaft konstruirt.

der Neuzeit ausgestattet hat konstruirt.
Obige Gegenstände sind gegen Nachnahme oder vorherige Cassa einzeln und allein zu beziehen

durch das **Central-Depot** der neu erfundenen **Butter- und Nähmaschinen WEISS & Co.**
Wien, I. Seilergasse 7. 69-26

Ein kinderloses Ehepaar wünscht in Cilli eine hübsche sonnenseitige Wohnung, I. Stock, bestehend aus drei Zimmern, Küche und sonstigem Zugehör mit 1. Mai zu mietzen. Anträge an die Expedition dieses Blattes. 116-2

Ein Post- und Telegraf-Expeditor

gesetzten Alters, beider Landessprachen mächtig, wird bis 15. Februar aufzunehmen gesucht.
Anträge an die Expedition dieses Blattes. 84-2

Dauerndes Andenken

an Se. k. k. Hoheit dem

Kronprinz Erzherzog Rudolf +

neueste photographische Aufnahme

aus dem rühmlichst bekannten Atelier **Angerer.**

Diese Aufnahme erfolgte kurz vor der traurigen Katastrophe und war dieselbe noch nicht im Kunsthandel erschienen.

Zu haben und zu besichtigen bei **Johann Rakusch, Cilli, Hauptplatz 104.**

Speck frisch geräucherter, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3-50 **H. Kasparek in Fulnek, Mähren.**

Jeder Wehrpflichtige

lese die „Oesterr.-ungar. Wehrzeitung“, (Wien, V., Wehrgasse 16). 111-20

Clavier-Unterricht

ertheilt
Musikvereins-Kapellmeister
ADOLF DIESSL.
Sprechstunden von 2-3 Uhr Nachmittag im Museumgebäude. 112-3

Für Zahnleidende.

Ordination:
Cilli, Sparcassagegebäude
nur noch bis 20. März d. J. 87a

Die Krankheiten

des Magens und Unterleibes, der Leber und Miltz, Hämorrhoiden, habituelle Stuhlverstopfung, Wassersucht, chronische Durchfälle werden geheilt mit



Schutzmarke.

Piccoli's Magenessenz

die auch ein gutes Mittel gegen die Würmer ist. Dieselbe wird vom Apotheker Piccoli in Laibach erzeugt, an welchen alle Aufträge zu adressiren sind, welche gegen Nachnahme des Betrages effectuirt werden. 120-12

Josef Müller

Mechaniker
CILLI

Bahnhofgasse 96.
Sämtliche vorkommenden Reparaturen an Näh- und Strickmaschinen etc. werden solid und billigst hergestellt. 65-3



**Josef Müller
Mechaniker
Cilli
Bahnhofgasse 96.**

Telegraphen- und Telefonanlagen für Hotels Villen etc. unter Garantie für Leistungsfähigkeit zu billigen Preisen.—Reparaturen werden übernommen.

Hausnäherin empfiehlt sich. Auskunft in der Expedition dieses Blattes. 87-2

Ein Clavier

ist zu vermieten. Anfrage in der Expedition d. Bl.

Reisender

cautionsfähig, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird zur Bereisung Krains und der Nachbarprovinzen von einer Bierbrauerei aufgenommen. Nähere Adresse aus Gefälligkeit in der Administration dieses Blattes. 119-3

91-6

Höchste

Rauh- und Wildwaaren-Preise

bezahlt: **Joh. Sellens, Cilli.**

Ein Haus in Cilli

auf gutem Posten, zu jedem Geschäft geeignet, ist täglich

zu verkaufen.

Anfrage in der Expedition. 115-1

Russen frische, beiter Marke, liefert das 5 Kilo Maßl. gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2-25 **H. Kasparek in Fulnek, Mähren.** 856

Höchste Auszeichnungen auf ersten Weltausstellungen seit 1867.

Man verlange stets ausdrücklich:



Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vorzüglichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung u. Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse u. Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben **ausserordentlicher Bequemlichkeit** das Mittel zu **grosser Ersparnis** im Haushalte.—Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Nur echt, wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in **blauer** Farbe trägt.

Central-Depôt der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn:
CARL BERCK, k. k. öst. Hoflieferanten, WIEN, I., Wollzeile 9.
Zu haben in allen grösseren Specereiwaren-, Delicatessen- und Droguen-Handlungen, sowie Apotheken.

Höchste Auszeichnungen auf ersten Weltausstellungen seit 1867.